

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft	1.00	0.50
Monat	3.00	1.50
3 Monate	8.00	4.00
6 Monate	15.00	7.50
1 Jahr	28.00	14.00



Preis	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft	1.00	0.50
Monat	3.00	1.50
3 Monate	8.00	4.00
6 Monate	15.00	7.50
1 Jahr	28.00	14.00

Berlin, Schriftleitung u. Druckverlagsgesellschaft: Nikolaisstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelster“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todesfall versichert. Bei vorzeitigem Abbruch des „Kochbrunnengelster“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Abfrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12—1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührer Lebensversicherungs-Bank auszuweisen, der Versicherung hat sich innerhalb 34 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 97

Freitag, den 26. April 1918.

33. Jahrgang

Fortsetzung der deutschen Offensive im Westen.

Gegen Amiens und Ypern.

Die Meldung im gestrigen Tagesbericht von dem erfolgreichen Kampf bei Villers Bretonneux, der mit der Eroberung von Dunaard endete, und der Abendbericht „die Armee des Generals Sigt von Armin steht im Kampf um den Himmel“ zeigten, wie begründet die Besorgnisse der Ententeblätter wegen einer Fortsetzung der deutschen Offensive waren. Immer näher heran an Amiens rücken unsere Kräfte. Mit der Eroberung des viel umkämpften Dunaard und dem Vortragen unserer Linien auf dem Westufer der Aisne bis an die Höhen nordwestlich von Comel ist auf der Südseite ein bedeutender Fortschritt erzielt. Die englische Berichterstattung bestätigt dies schon, laut einer Drahtung des „Evening Standard“ von der Front.

Der Kampf um den Himmel stellt die erwartete und vermutlich entscheidende Operation gegen Ypern dar. In Paris und London gehen die Auffassungen über die Notwendigkeit, Ypern unter allen Umständen zu halten, und über die Bedeutung des Plages auseinander. In den letzten Tagen aber waren die Stimmen in der Mehrzahl, die behaupteten, General Haig werde mit Einsatz aller verfügbaren Kräfte seine Stellung zu behaupten suchen. Bestimmlich für die Auffassungen der Entente urteilt der meist sehr klar lebende italienische Kriegsreporter Vassini; in seiner Meldung von der Schlachtfeldfront im Westen heißt es: „Von einer schweren Abnutzung der deutschen Kräfte zu sprechen wäre widersinnig. Evidenterweise können noch weitere, ebenso starke Offensiven wie bisher beginnen.“ Das klingt ganz anders als die Berichte englischer und französischer Blätter, die deutschen Verluste als besonders schwere hinzuweisen.

Die Kämpfe um Dunaard.

Um den Wald von Dunaard wurde wechselhaft gekämpft. Der östliche Ausläufer des Höhenzuges zwischen dem Wald von Dunaard und dem Dorf Dunaard fiel schließlich in deutsche Hand. Damit war das Dorf selbst umfaßt, jedoch es konzentriert unter Feuer genommen werden konnte. Die Franzosen, die hier die Verteidigung hatten, schienen den in der letzten Zeit schon häufig bekämpften Ort unter allen Umständen halten zu wollen. Nebenfalls war ihrer Verteidigung erheblich näher als die der Engländer auf dem nördlichen Teil des Gefechtsfeldes. Aber obwohl die französische Abwehr die aussergewöhnlich schweren Verluste nicht scheute, die ihre Infanterie in dem stielenden und mit Feuer überfluteten Dorf erleiden mußte, gelang es ihr dennoch nicht, durch kampfhafte Nachhalten an dieser Stelle die Schlappe der Engländer weiter nördlich weitzumachen.

Aur Mittagsstunde stellte sich das Wetter ein wenig auf. Nicht hatte man von den Beobachtungsstellen aus merklich so viel Übersicht, daß man die Fortschritte der deutschen Truppen feststellen konnte. Dunaard war von schwerem Feuer umgeben und der darin versteckte Feind unsichtbar gemacht. Noch am Abend des 24. April wurde nach einer bitteren Häuserkampf das Dorf besetzt. Die Franzosen, die hier allein wurden 500 Gefangene gemacht. Starke wiederholte Gegenangriffe des Feindes gegen Dorf und Wald Dunaard scheiterten blutig. Dunaard Gefangenenkolonnen, hauptsächlich Engländer, wurden vom Kampffeld abtransportiert.

Zum engl. Mißerfolg bei Ostende.

Bericht eines Augenzeugen über den gescheiterten Landungsversuch.

Von einem Augenzeugen wird zu dem englischen Flottenanmarsch auf Ostende und Zeebrugge noch berichtet:

Der englische Flottenanmarsch auf Ostende und Zeebrugge am frühen Morgen des 23. April sollte die dortigen Anlagen zerstören und die Kanalabfahrten durch Versenken von Sperreisen blockieren. Die Nacht zum 23. April war diebstahl und unklar. Ein feiner Regen fiel. Nach Mitternacht schwärzte es über Ostende und Zeebrugge. Abwehrfeuer, Bombenkrachen. Ein neuer Ton: das laute Geknatter der Schiffsabwehr und englischer Kanonen. Die deutschen Küstenbatterien nahmen das Feuer auf. Aber das offene Meer verschwand wie unter einem dichten Schleier. Das machten die Nebelapparate feindlicher Schiffe.

Mit einemmal stürzte der mächtige Quaderbau der Mole unter furchtbaren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches Unterseeboot war gegen die Mole gefahren. Ein Teil der Molebrücke, die die eigentliche Mole mit dem Festland verbindet, floß in die Luft. Für den Augenblick war jede Verbindung mit dem Lande abgeschnitten. Verabschiedeten die Geschützketten und warfen die Moleapparate ihre Pfeile. Der Nebel war zu dicht. Die Wasserhand in heftigster Erwartung hinter der mehrfachen Brückung der Molenmauer. Da tauchte wie ein Geisterboot ein englischer Kreuzer aus dem Nebel. Schon war er an der Mole

im toten Winkel. Maschinengewehre ratterten und die kleinen Maschinenkanonen luden rasend Geschos auf Geschos auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das schwarz war von Menschen. Aber von den vierhundert Royal Marines wurde jeder einzelne, daß es gilt zu fliehen oder zu sterben. Unter dem tödlichen Dasein der Maschinengewehre wurden Laufwege gegen die Molenwand geworfen. Die Verwundeten kletterten hinauf, die Kommandoführer an der Spitze. Von vieren blieben drei tot auf der Mole.

Ein wilder Kampf

in Dunkel und Nebel um die alternde Mauer. Ein Kampf mit Bajonett, Messer, Faust und Säbel. Von den vierzig Engländern, die die Mole erklimmen wollten, kam keiner lebend zurück.

Das Deck des Kreuzers schwamm in Blut. Der Engländer warf wieder ab. Der Verlust der Seefestung und die anderen Einrichtungen der Mole durch handfeuerartige Ueberfall zu zerstören, war gescheitert. Mit ausmenden Nebelraketen verurteilten drei feindliche Kreuzer den Molenkopf zu versenken. Da brach das Feuer der Molenkopfartillerie aus den Röhren. Treffer waren im Schornstein, auf der Kommandobrücke und im Rumpf. Auch die Küstenbatterien ariffen ein. Die feindliche Mole im Dunkel erkennen konnten. Die englischen Schiffe begannen zu sinken. Zwei hatten sie noch Fahrt, aber es konnte doch nicht mehr um ihr Ziel, die Kanalöffnung, zu erreichen und zu sperren. Ein Retör, der die Befehle aufnehmen sollte, sank im deutschen Geschützfeuer. Von den Befehlshabern entkam kaum einer.

Doch vorher war der Molenkopf bei Ostende. Die englischen Sperreisen kamen überhand nicht an die Hafeneinfahrt heran. Raum geschloß, sanken sie im Feuer der deutschen Küstenbatterien. Zwei Retör, die sich Wendungen zu nähern versuchten wurden ebenfalls vernichtet. Am Morgen des 25. April haben die aufklärerischen deutschen Kleiner vor der Küste treibende Küster, Wrackteile und Leichen. Auf dem See und einen Toten konnten die deutschen Torpedoboote noch bergen. Die zerstörte Molenbrücke ist rasch wieder hergestellt worden. Ein einzelnes deutsches Torpedoboot ist unbedeutend beschädigt, seine Geschützkränze nicht beeinträchtigt.

Nicht das Mindeste erreicht.

Berlin, 25. April. (Ämtlich).

Nach Reuters Meldungen wollen nach England zurückgekehrte Leute der Landungsabteilung des gegen Zeebrugge angelegten gewöhnlichen Angriffsschwaders ausgeführt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Festland zerstört und die Schiffsentore in die Luft gesprengt worden seien. Diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende frei erfunden. Außer der geringfügigen, bereits ausgeführten Zerstörung an der Molenverbindung haben die Engländer durch ihre Unternehmung nicht das Mindeste erreicht. Es ist nicht eine einzige der auf der Mole befindlichen militärischen Einrichtungen auch nur in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die bereits gemeldete leichte Beschädigung eines einzigen Torpedobootes sind auch keinerlei Zerstörungen an irgend einem U-Boot, Torpedoboot oder sonstigen Fahrzeug erzielt worden. Auch an die Schiffe ist der Feind weder durch Sprengungen noch durch Geschützfeuer herangekommen. Die gesamten Hafeneinrichtungen Zeebrugge sind vielmehr völlig unverletzt und voll betriebsfähig.

Nach Gefangenenangaben hat der Feind das gleiche Unternehmen bereits viermal durchzuführen versucht. Infolge der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote und unserer Batterien ist er aber jedesmal zur Umkehr gezwungen worden. Wenn es ihm diesmal gelang, an die Angriffsziele näher heranzukommen, so verdankt er dies dem Zusammenstoß für ihn besonders günstiger Umstände. Hierbei spielten das neblige Wetter und die Windrichtung eine entscheidende Rolle. Diese führte den im großen Umfang verwandten künstlichen Nebel vor dem Angreifer her, unmittelbar auf die Angriffsziele zu. Unsere Abwehrmittel konnten daher erst in Tätigkeit treten, als der Kreuzer „Indictive“ auf nähere Entfernung in Sicht kam. Ihre Wirkung sollte so dann mit voller Wucht ein, daß es dem Kreuzer bei aller Anerkennung des von seiner Führung gezeigten seemannischen Geschicks nicht gelang, die für die Unternehmung bestimmten vier Kompanien Seebatterien an Land zu den. Die wenigen Leute, denen es unter Führung ihrer Offiziere möglich war, auf der Mole Fuß zu fassen, wurden von der tapferen Verteidigung niedergemacht oder ins Wasser geworfen, bis auf etwa zwölf Mann und einen Hauptmann, die sich als Gefangene in unsere Hand befinden. Mit ihnen fielen zwei Kampfwaffen in unsere Hand. „Indictive“ mußte unter dem vernichtenden Feuer vielmehr wieder von der Mole abgehen. Die zur Sperrung der Kanalöffnung bestimmten Kreuzer wurden gleichfalls beim Herausfahren aus dem Nebel unter vernichtendem Feuer genommen. Es gelang daher, sie zum Sinken zu bringen, bevor sie die für die Sprengung angestrebten Plätze erreicht hatten.

Die Bukarester Verhandlungen.

Staatssekretär v. Kühlmann und die Parteiführer.

Berlin, 26. April. (Wolff-Tele.)

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Kühlmann, machte gestern den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die Bukarester Verhandlungen. Nachdem er sich entschlossen hatte, nahm der Vizepräsident Baasche das Wort, um dem Staatssekretär für seine Ausführunen zu danken und im Namen der anwesenden Abgeordneten dem Bedauern und dem Unwillen darüber Ausdruck zu geben, wie von der „Deutschen Zeitung“ gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit persönlichen Verdächtigungen angegriffen werde. Er sei überzeugt, daß keiner dem widerstreben werde, daß dieses Einzelne persönliche Verhältnisse in den politischen Kampf mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen werden müsse. Diese Ausführunen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Am Anschluß daran sprach der Vizepräsident persönlich sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß auf die gleiche Weise auch eines der kenntnisreichsten und fleißigsten Mitglieder des Reichstages in der schärfsten Form angegriffen werde. Die Redaktionen aller Zeitungen hätten sich ja auch schon dagegen gewandt, daß man in dieser Weise das persönliche Gebiet in den politischen Kampf hineinziehe.

Auf dem Wege nach Bukarest.

Berlin, 26. April. (Sta. Tel. ab.)

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Kühlmann, der gestern Abend nach Wien abgereist ist, um sich mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Baron Burian, zusammen nach Bukarest zu begeben, verbreitete sich in der Presse, daß er mit den Parteiführern des Reichstages hatte, einachend über die Fragen, die mit dem rumänischen Friedensvertrage zusammenhängen. An seine Darlegungen, die auch auf die Abreisefrage eingingen, knüpfte sich eine kurze Erklärung.

Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, wolle er, wenn die Teilnehmer der Bukarester Konferenz mit dem Bericht des Staatssekretärs den Eindruck, daß der formelle Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien nunmehr in kürzester Frist erfolgen wird.

Rumänien ein neutrales Land.

Bukarest, 26. April. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung, die die schweizerische Presse veröffentlicht, erklärte Balfour vor einigen Tagen im Unterhaus, daß nach den zur Verfügung stehenden Nachrichten Rumänien noch ein Verbündeter Englands sei. Hierüber befragt, äußerte sich der rumänische Minister des Auswärtigen Constantin Arion gegenüber dem Vertreter des Wolffbüros folgendermaßen:

Die Erklärungen Minister Balfours vom 10. April im Unterhaus sind mir bekannt. Die Behauptung, daß das Bündnis zwischen Rumänien und Großbritannien noch bestünde, ist eine Ansicht, die auf keinem von der jetzigen Regierung herrührenden amtlichen Dokument begründet ist. Nach der Beendigung des Kriegszustandes kann Rumänien während der Friedensverhandlungen nur noch als neutraler Staat betrachtet werden. Dieser Zustand ist der einer tatsächlichen Neutralität, bis mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages die definitive Neutralität „de jure“ eintreten wird. In diesem für Rumänien so ungünstigen Krieg, in dem so viele und große schmerzliche Opfer gebracht wurden, und so viele und große schmerzliche Opfer gebracht wurden, hat dieses Land der Entente mehr gegeben, als es von ihr empfangen hat. Seit Beginn der Friedensverhandlungen hat Rumänien ohne Schwanken aufrecht den Weg der Neutralität beschritten. Die von Balfour angeführte Tatsache, daß das Königspar und die Regierung sich in Daff befinden, kann daran nichts ändern. Dieses ist der Standpunkt der jetzigen Regierung.

Die Gefahr der Auszehrung.

London, 26. April. (Wolff-Tele.)

Reutermeldung. Der Präsident des Landwirtschaftsamt Prothero sagte in einer Versammlung der Landwirte in Oxford, daß er infolge der Vermehrung der Anbaufläche nun das Vertrauen habe, daß das Land vor der Gefahr der Auszehrung durch den U-Bootkrieg bewahrt sei.

Die „nicht dringliche“ Kriegserklärung.

Washington, 25. April. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reiterischen Bureaus. Nach einer Besprechung mit dem Präsidenten Wilson gab Senator Riva bekannt, er werde zuerst seinen Antrag auf Kriegserklärung an Bulgarien und die Türkei, der gegenwärtig dem Senat aussteht, für die künftigen Angelegenheiten vorlegen, nicht dringlich machen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Vos schloßerte ein harter Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von Blerz. Gelboef unter schweren Verlusten. Verlorene Kämpfe nördlich von Belhune, bei Reubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen die Engländer und Franzosen bei und südlich von Billers Bretonnux an. In hartem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrfeuer des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den viel umkämpften Ort Sangard. Auf dem Westufer der Aare trugen wir unsere Linien an die Höhen nördlich von Gafel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampfelde bereitgestellten, von rückwärts herangeführten Unterführungen heftige Gegenangriffe; sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand. Vier Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 25. April. (Amtlich.)

Die Armee des Generals Sirr v. Arnim steht im Kampf um den Kemmel.

Aus dem „beruhigten“ Paris.

Genf, 25. April. (E.-U.-Tel.)

Die Bemühungen des französischen Kriegsministeriums, das Pariser Publikum wegen der andauernden Verschlebung der Hauptstadt zu beruhigen, sind von besonderem Misserfolg gekrönt. Vor einer Woche veröffentlichte eine Notiz des Pressebureaus des Kriegsministeriums, daß die weittragenden Kanonen nicht schießen könnten, um sich durch das Kussenditen nicht zu verraten. Wenige Stunden später kehrte die Beschießung, die bisher tatsächlich nur an Tagesstunden erfolgte, auch mitten in der Nacht ein. Mitte der letzten Woche hieß Paris zwei Tage verstoßen. Am Freitag sandte das Pressebureau des Kriegsministeriums den Zeitungen eine Notiz, um dem Publikum die Meldung zu geben, daß die französischen Artillerie den Standort der deutschen Fernartillerie jetzt endgültig beschossen, und daß die Beschießung der Gegend wahrheitsgemäß bald vollständig umhüllt sein würde. Kaum war diese Notiz erschienen, kehrte die Beschießung am Freitag wieder ein, und die heute einsetzenden Regentagen vom letzten Samstag bekräftigen sich lebhaft über die unaufhörliche Verunsicherung des Kriegsministeriums, die in Wirklichkeit die Verunsicherung des Publikums erst recht erhöhte. Selbst der „Temps“ empfiehlt dem Pressebureau des Kriegsministeriums, in Zukunft solche Nachrichten erst dann zu geben, wenn sie auch sicher wahr seien.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 25. April. (Amtlich.)

Neue Unterseeboot-Erfolge im Everschieß am Kanal: 22 000 Bruttoreisenergebnisse. Unter den versenkten Schiffen war ein vierstarker 6000 Tonnen-Dampfer, der im Kermekanal aus einem stark achseligen Gefährt herausgeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 Br.-M.T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Draien der irreführenden Mitteilungen der Schiffverluster und Schiffabgaben, die sich die Sprecher der englischen Regierung seit Monaten erlaubt haben, erfordern, so verlangen eine volle Aufklärung. So schrieb das „Journal of Commerce“ am 22. März: Angeblich wünscht auch Welches roten Wein über die Schiffabgaben einzuwickeln und wählte deshalb im „Daily Telegraph“ vom 22. März die Überschrift für sein Blatt: „Die vollen Tatsachen“. Hat nun das englische Kriegsministerium den ersten Erfolg mit diesem Blatt erreicht? Hat es überhaupt die volle Wahrheit gekostet?

Das „Journal of Commerce“ vom 25. März antwortet: Wenn man an Hand des amtlichen Berichtes die Riffen prüft und wenn der Premierminister einen Reinertrag von 1.000 Millionen Tonnen innerhalb zweier Jahre unter der vorläufigen Meinerung als sehr ernst betrachtet so schließen wir daraus, daß er einen Reinertrag von 2.816 Millionen Tonnen innerhalb eines Jahres unter seiner Meinerung nahezu als katastrophal ansehen muß. Was würden die englischen Sachverständigen erklären, wenn sie die unerhörte Irreführung erklären, die sich das Blatt selbst leistet, indem es die sogenannten Marineverluste nicht mitteilt? Außerdem enthält das Blatt auch nur die durch die Seefahrt entstandenen Verluste, nicht die sogenannten Konsumverluste, das heißt die durch natürliche Abnutzung verursachten Abgaben. Auf diese Weise läßt sich leicht Statistik machen.

Die „offenbar sehr übertriebenen Gerüchte“.

Amsterdam, 25. April. (Wolff-Tel.)

Nach einer Reutersnachricht aus London waren in England offenbar sehr übertriebene Gerüchte über den Erfolg des englischen Angriffs auf Scarborough verbreitet. Rückgekehrte Matrosen des Anariffschiffes wußten u. a. erzählt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört worden seien. Einzelne Matrosen versichern sogar, daß die Deutschen bei ihrer Landung anrufen hätten: „Die Amerikaner kommen!“, und seien davonlaufen. Es wird auch behauptet, daß die Schiffe in die Luft gesprengt wurden. An den Hafen einbrechende englische Artillerie sollen einige veranlaßt haben, die Artillerie zu verlassen, worauf die an Bord befindlichen deutschen Matrosen erschossen wurden. Ein deutscher Artillerie, der zu fliehen versuchte, sei ertrunken und in zwei Stücke zerfallen worden. Die Pressekommentare sind dementsprechend begeistert.

(Numerische des Wolffschen Telegraphischen Bureaus: Reutersbericht war selbst von sehr übertriebenen Gerüchten, bezeichnet aber die tatsächlichen Ereignisse als glücklich heimgekehrter Matrosen mit schicklichem Verhalten.)

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 25. April. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Am oberen Devole in Albanien wiesen wir in den letzten Tagen französische Vorstöße zurück.

Im Südwesten nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Mundschau.

Die Weinsteuer im Reichstag.

Gestern wurde im Reichstag bei sehr geringer Beteiligung des Hauses die erste Lesung der Steuer vorlagen geschlossen. Zur Beratung der Getränkesteuern hatte der Staatssekretär des Reichshausamtes nochmals das Wort ergriffen, um besonders auf die vorgeschlagene Besteuerung des Weinverbrauchs näher einzugehen. Graf Rüdern erklärte: Für eine Wein-Steuer war die Stimmung im Reichstag früher nicht gänzlich. Gerade in dieser Beziehung scheinen mir die Verhältnisse heute anders zu sein. Wir haben nicht nur eine sehr starke Steigerung der Weinpreise zu verzeichnen, sondern es haben sich auch in den weinbaureichenden Landesteilen die Verhältnisse so gebessert, daß die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet werden kann, als früher. Bezüglich der Form der Steuer dachten wir zunächst an eine Grundsteuer für jedes Fach, und an eine höhere Besteuerung für den Flaschenwein, und auch an eine Vandalensteuer. Es wurde uns dringend empfohlen, von diesen Gedanken abzugehen und statt dessen eine einheitliche, buchmäßig zu kontrollierende Besteuerung zu erwägen. Uns lag eine Besteuerung vor, die wir möglichst weit aus von den Produzenten erheben wollten. Wenn das Reich auf dieses Gebiet seine Hand legt, dann ist eine einheitliche Gesetzgebung notwendig. Die Einzelstaaten müssen auf Einnahmen verzichten. Für die wir ihnen auf eine Reihe von Jahren Entschädigungen zu gewähren wollen. Die Vorlage über die Besteuerung auch der Kellerbestände ist und die sehr große Weinpreiserhöhung der letzten Jahre noch nachträglich zur Steuer heranziehen. Hier haben wir eine Besteuerung in der Form einer indirekten Steuer, die vielleicht gar nicht so unerhebliche Beträge erzielt.

In der fortgesetzten Aussprache wurden grundsätzliche Bedenken gegen die Vorlage von keinem Redner vorgebracht. Abg. Herold, der Vertreter des Zentrums, meinte, die Weinsteuer läßt sich nicht umgehen. Der nationalliberale Abg. Schulenburg wies mit Recht auf die zu schwere Belastung für die kleinen Weine hin. Von der Fortschritt. Vpt. sprach Abg. Blund, der die Forderung betonte, für die großen Konsumsteuern müsse in direkten Steuern ein sozialer Ausgleich geschaffen werden. Abg. Rüdern (Fou.) hob hervor, daß die Weinsteuer nur erträglich ist, wenn ausdrücklich dem Verbraucher die Steuerzahlung auferlegt wird. Von den Sozialdemokraten kamen die Abg. Müller-Reichenbach und Bism zum Wort; der erstere wandte sich gegen die zu hohe Besteuerung des Hausweins und betonte, die Gleichstellung der weinähnlichen Getränke wie des Apfelweins mit dem Wein in der Steuer sei nicht zu billigen.

Zur preussischen Wahlrechtsfrage.

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Berlin W. 82, Kleiststraße 30, erläßt zur preussischen Wahlrechtsfrage folgenden Aufruf:

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland ruft alle Männer und Frauen Preußens wie im ganzen Deutschen Reich auf zu tatkräftiger Arbeit für das gleiche Wahlrecht in Preußen. In den Monaten, da unsere Brüder und Söhne in einem Ringen ohne Gleichen die Unantastbarkeit des Reiches nach außen endgültig sichern, ist es unabweisbare Pflicht des Heimatheeres, ihnen das Haus im Innern wohllich zu bereiten. Die erneute Ablehnung des gleichen Wahlrechtes für Preußen im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses muß in weitesten Kreisen tiefste Erbitterung hervorrufen in einem Augenblick, da unsere äußere Lage die Eingliederung der inneren Front gebieterisch verlangt. Eine Ablehnung des gleichen Wahlrechtes in Preußen bietet unseren Feinden einen neuen Vorwand, um ihre Völker zum sinnlosen Kampf gegen Deutschland anzufachen. Wer für das gleiche Wahlrecht streitet, unterstützt unsere Heere und ihre Führer in der schweren Niederwerfung der feindlichen Truppen und Völker, führt und einen Frieden näher, der einen gesicherten Bestand des Deutschen Reiches verbürgt.

Aus der Reichswirtschaft.

Raffinierter Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt im Jahre 1917.

Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Direktion der Raffinierter Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Anstalten für das Jahr 1917 teilen wir folgendes mit:

Der Entwurf zur Änderung des Landesbankgesetzes, durch den die Beleihungsbefugnis bei Hypotheken auf 60 Proz. erhöht und die Gewährung zweiter Hypotheken bis zu 70 Prozent des Wertes zugelassen ist, liegt noch immer bei den gesetzgebenden Körperschaften. Die Verabschiedung ist in nächster Zeit zu erwarten. Ende des Jahres 1917 verfügte die Landesbankdirektion über 229 Kassenstellen, nämlich, die Hauptkassette in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 100 Sammelstellen und eine Annahmestelle. Die Zahl der der Direktion unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 424. Die große Geldflüssigkeit im abgelaufenen Jahre führte der Landesbank und Sparkasse erhebliche Geldmittel zu. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden 124 Millionen Mark abgesetzt, der Betrag der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen erhöhte sich damit auf 208 Millionen Mark. Die ersten Hundert Millionen wurden erst in 65 Jahren erreicht, während die Erreichung der zweiten Hundert Millionen nur des Zeitraums von 12 Jahren bedurfte.

Ganz überraschend war die außerordentliche Zunahme der Spareinlagen, die sich bei 924 Millionen Mark Einzahlungen und 56,9 Millionen Mark Rückzahlungen auf 41,5 Millionen Mark beziffert, eine im Laufe der Entwicklung der Raffinierter Sparkasse bisher nicht annähernd erreichte Jahreszunahme. Damit hat der Einlagenbestand 207,8 Millionen Mark erreicht. Auch hier bedurfte die Erreichung der zweiten Hundert nur der Frist von 9 Jahren gegenüber 88 Jahren für die ersten Hundert Millionen. Die Zahl der Sparkassensparer beträgt 207.608. Auch die Scheck- und Depottengelder haben eine erhebliche Zunahme von 33 auf 52,7 Millionen Mark zu verzeichnen, die Zahl der Konten vermehrte sich von 5218 auf 7082. Sehr erheblich war ferner die Zunahme des Depotgeschäfts. Der Kennwert, der zur Verwahrung und Verwaltung übergebenen Wertpapiere stieg von 209,4 auf 248,4 Millionen Mark, die Zahl der Konten von 17.080 auf 21.002. Sämtliche Landesbank-Schuldverschreibungen werden jetzt gebührenfrei

verwahrt und verwaltet. Die in dem Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden, sowie in den neueren Gebäuden der Landesbankstellen eingerichteten Stahlkammern mit verriegelbaren Schranktüren erfreuen sich lebhafter Benutzung seitens des Publikums.

Die Nachfrage nach Hypotheken- und Gemeindepfandbriefen war erheblich geringer wie in den Friedensjahren und erreichte nur die Höhe von 5,8 Millionen Mark. Der Gesamtbestand an Hypotheken beläuft sich auf 40.726 Pfosten in Höhe von 264 Millionen, derjenige an Gemeindepfandbriefen auf 2309 Pfosten im Betrage von 33,2 Millionen Mark. Dagegen war die Inanspruchnahme seitens der Kreise und Gemeinden zwecks Beschaffung der Mittel für Familienunterstützungen und Nahrungsmittel eine sehr große, von veranlagten kurzfristigen Krediten waren am Ende des Jahres 85,7 Millionen Mark in Anspruch genommen.

Die Förderung der Zeichnungen auf die 6. und 7. Kriegsanleihe hatte guten Erfolg. Es wurden unter starker eigener Beteiligung für beide Anleihen zusammen 111,9 Millionen Mark in 164.680 Einzelpfosten gezeichnet, darunter aus Sparguthaben 16,7 Millionen Mark.

Die Raffinierter Lebensversicherungsanstalt vollendet ihr vierzigjähriges Bestehen mit rund 18.000 Versicherungen über 15 Millionen Mark.

Kriegsmöbel auf Abzahlung.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Danzig geschrieben wird, hat man dort einen guten Ausweg gefunden in bezug auf die Kreditgewährung an Kriegsgeldbesitzer bei Beschaffung von Wohnungseinrichtungen. Da der Magistrat, der zur Beschaffung alter und neuer Einheitsmöbel bereits eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt hat, Kredite nicht gewähren darf, ist am 22. April unter Führung eines Magistratsmitgliedes ein Verein Danziger Heimtätigkeit gegründet worden zu dem ausschließlichen Zweck, den heimkehrenden Kriegern und der minderbemittelten Bevölkerung die Beschaffung von Möbeln zu erleichtern. Der Verein tritt zwischen Magistrat und Möbelhändlern als Vermittler auf, er übernimmt die Möbel und gibt sie auf Abzahlung ab, besorgt dann auch das Einziehen der Teilzahlungen und trägt die eventuell entstehenden Verluste. Der Danziger Magistrat schloß dem Verein mit einem Beitrage von 50.000 Mark als Mitglied an; die Mitgliedschaft kann jeder erwerben durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von mindestens 1000 Mark. Das Betriebskapital des Vereins übersteigt jetzt schon 100.000 Mark. Ueber die Lage auf dem Möbelmarkt wurden bei dieser Gelegenheit interessante Mitteilungen gemacht. Neue Möbel, die für Kriegsgeldbesitzer in Frage kommen könnten, gibt es überhaupt nicht mehr, und die neu angefertigten werden so teuer, daß sie niemand bezahlen kann. Eine einfache Schlafzimmereinrichtung — mehr will der Magistrat den Kriegsgeldbesitzern nicht zur Verfügung stellen — ist unter 2000—3000 Mark nicht zu haben. Der Möbelhändler ist so weit gediehen, daß für einen alten Schrank, der neu 90 Mark gekostet hat, jetzt 450 Mark verlangt wurden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Aus dem dunkelsten Berlin. Die Berliner Blätter vom 24. April melden: Gestern Abend wurde die 40 Jahre alte Händlerin Emma Walbow in dem Hause Steinstraße 5. vermißt mit einem Anruf, erschienen. Frau Walbow wohnte bei einem Straßenhändler Lehmann und dessen Frau. Vor einigen Tagen war auch noch ein Mann angekommen, der nur unter dem Namen Schmele-Grut bekannt ist. Zwischen den vier Personen kam es nach ausgedehntem Genuß von Freudenweine zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Schmele-Grut die Frau Walbow niederstieß. Dann ließ man die Frau Hezen und Lehmann beachtlich abends auf den Straßenrand. Als er nachts gegen 1 Uhr zurückkehrte, sah er, daß die Frau bereits tot war. Seine Frau aber trotzdem ruhig zu Bett. Erst andere Hausbewohner verhandeln die Waise. Der Täter konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Vom Werklarbeiter zum Hofverwalter. Aus Hamburg wird berichtet: Karl Wänter, der mit besonderen Stimmteilen an der hiesigen hiesigen Tenor des Hamburger Stadttheaters, ist soeben an die Berliner Hofoper versetzt worden. Er gehört erst seit kurzem der Bühne an. Er war früher Werklarbeiter im Hamburger Hafen, als eines Tages seine Tenorkimme entdeckt wurde.

Im hunderttausend Mark betragen. An einem Hotel der Friedrichstraße in Berlin hies ein elegant gekleideter Herr ab, der sich Kaufmann Josef Ratter aus Hamburg nannte und ein ziemlich umfangreiches Gepäck mit sich führte. Dieser Geld wachte sich an den Wirtin mit der Bitte, ihm 5000 Mark auf einen Scheck zu geben weil die Bank schon geschlossen sei. Der Wirtin gab ihm auch fünftausend Mark, da er sich auf alle Fälle durch das Gepäck des Gastes decken glaubte. Der Gast verschwand mit dem Geld und ließ sich nicht mehr sehen. Als nun der Wirtin den Scheck der Bank vorlegte, erfuhr er, daß er längst als nichtig sei. Die Koffer des Fremden enthielten lediglich wertlose Gegenstände. Da der Fremde noch mehrere Schecks besaß, wird er ohne Zweifel versuchen sie anderswo auch zu Geld zu machen.

Standrechtlich erschossen wurde am 25. April früh 6 Uhr in Weidenbrücken der Schußfabrikant Otto Weisbach aus Virmalens, der vom Standgericht Weidenbrücken wegen Raubmordes an dem Berliner Kaufmann Löwenthal zum Tode verurteilt worden ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Ministerkrise in Wien.

Wien, 26. April. (Eia. Tel. Ab.)

Unmittelbar nach der Aussprache des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der Verfassung- und der Mittelpartei des Herrenhauses trat der Ministerpräsident zu einer langen Sitzung zusammen, um über die politische Lage zu beraten. Es verlautet, daß dem bisherigen Landwirtschaftsminister Grafen Salva Tarouca der Vorsitz im Kabinett angeboten wurde. Das Kabinett soll unverändert bleiben.

Wien, 26. April. (Eia. Tel. Ab.)

An parlamentarischen Kreisen verlautet, Ministerpräsident Dr. v. Seidler habe sein Demissionsgesuch dem Kaiser schon überreicht.

Das Kohlenbecken im Bas de Calais.

Bonn, 26. April. (Eia. Tel. Ab.)

Nach einem Bericht der „Humanität“ ist das Kohlenbecken des Departements Bas de Calais schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes feiert, aber das feindliche Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert einen regelmäßigen Abtransport der Kohlen. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigen Ortschaften anordnet. Nur die Arbeiter bleiben zurück.

Aus der Stadt.

Aus der Kommunalverwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Für den 32. Kommunallandtag, der am 6. Mai hier im Landeshaus seine Tagung beginnt, hat der Landesausschuss seinen Verwaltungsbereich herausgegeben für die Zeit vom 1. April 1918 bis Anfang 1919. Der Bericht hebt zunächst hervor, daß von den zum Beeresdienst einberufenen Beamten, Bediensteten und Arbeitern des Bezirksverbandes im Jahre 1917 sechs auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Die durch den Krieg hervorgerufenen Erschwernisse der gesamten Verwaltung machen sich immer fühlbarer.

An den Anstalten des Bezirksverbandes, namentlich in den Irrenanstalten und dem mit der Anstalt Verbundenen psychiatrischen Landesheilanstalt, hat der Landesausschuss in Verbänden, wachen die Ernährungsschwierigkeiten trotz der abnehmenden Zahl der Kranken. Eine Fortdauer der erhöhten Krankenheftigkeit in den Anstalten und eine wesentliche Verteuerung der Verpflegungskosten sind die Folgen.

Dieselben Schwierigkeiten bestehen bei für die in Privatanstalten untergebrachten Pflegefälle des Bezirks-Landesarmenverbandes, der Idioten, Taubstummen, Epileptischen und Blinden. Der Landesausschuss hat deshalb die aus dem Zentralwohlfahrtsfonds und dem Landesarmenverband für Waisenfinder zu zahlenden Unterhaltungen, resp. das reglementmäßige Pflegegeld bis zu 50 Prozent und die Zuschüsse zu den Konfirmations- bzw. Kommunionkleidungskosten und zu der ersten Kleiderausstattung von Waisen bis zu 100 Prozent erhöht.

Aus der längeren Dauer des Krieges und der damit verbundenen ungünstigen Einwirkungen auf die heranwachsende Jugend ergibt sich eine fortschreitende Steigerung der bei Beginn des Krieges wesentlich zurückgegangenen Ueberweisungen Minderjähriger zur Fortergereziehung. Im Jahre 1918 betrugen die Ueberweisungen 500, heute ist die Zahl 2000 weit überschritten.

Auf die Entwicklung des Versicherungsstandes der Kassatischen Brandversicherungsanstalt hat der Krieg mit seinem Arbeitsmangel, der Steigerung der Baumaterialienpreise und Arbeitslöhne sehr hemmend gewirkt. 1917 wurden in 3500 Fällen die früheren Versicherungen um rund 524 Millionen erhöht. Die Schadenresultate der Anstalt durch den Krieg sind äußerst günstig. 497 Schadenfälle verzeichnet das Jahr 1917. Ein Großbrand, wie er in dieser Höhe seit dem 10jährigen Bestehen der Anstalt noch niemals vorgekommen ist und der allein einen Schaden von 401 558 Mark verursachte, hat den andernfalls besonders günstigen Jahresertrag auf 948 088 Mark erhöht.

Ueber die Geschäftsergebnisse der Kassatischen Brand- und Sparkasse ist der außerordentlich große Anstieg der Spartenlagen hervorzuheben. Er betrug 24 Millionen gegen 677 im Vorjahre. Die im November 1918 ins Leben getretene Kassatische Lebensversicherungsanstalt hatte 1917 einen Versicherungsbestand von 9155 Anträgen über 7 005 538 80 Mark.

Die bei Ausbruch des Krieges in Annullierung an die Kass. Lebensbank geschaffene Kassatische Kriegsversicherung auf Gedeihlichkeit hat auch 1917 weitere Erfolge zu verzeichnen. Ende des Jahres 1917 sind 116 419,6 Anteilsscheine mit der Einzahlung von 1 164 106 Mark abgesetzt. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 985 251,73 Mark Ende 1917. An die Hinterbliebenen gekaufter Kriegsteilnehmer wurden Abfindungszahlungen in Höhe von 208 740 Mark in 1156 Fällen gewährt.

Redakteur-Anstellung. Wie wir mitteilen, waren dieser Tage fünfundsiebenzig Jahre verfloßen, daß Herr Redakteur Julius Etienne in der Redaktion der „Wiesbadener Volkszeitung“ tätig war. Der Verein Wiesbadener Presse, dessen 2. Vorsitzender der Redakteur ist, veranstaltete aus diesem Grunde eine Festkollation, bei welcher Gelegenheit in verschiedenen Ansprachen nicht nur die Bedeutung der Lebensarbeit des Herrn Etienne gewürdigt wurde, sondern auch seine persönlichen Eigenschaften eine ehrende Beileidung erhielten. Ganz besonders wurde hervorgehoben, daß Herr Etienne die große Macht, die ihm durch die Presse in die Hand gegeben ist, stets in vernünftiger Gewissenhaftigkeit zum Wohle des Mannes ausbeutet habe, wie dies in von den deutschen Zeitungsredaktionen im allgemeinen geschieht. An seiner besonderen Stellung als Lokalredakteur habe Herr Etienne den großen Aufschwung Wiesbadens zur Weltstadt, der in das Vierteljahrhundert seines Wirkens fällt, mitgemacht. Wenn ihm dafür auch von den in Betracht kommenden Stellen, hiesigen und staatlichen, bei Gelegenheit seines Jubiläums in keiner Form irgend eine Anerkennung zuteil geworden sei, so werde er sich damit zu trösten wissen, daß dem Journalisten für seine schwere und verantwortungsvolle Arbeit selten ein anderer Lohn werde als die eigene Befriedigung. Der Journalist erwarte eben nicht Dank, nicht Auszeichnung, er benutze seinen Einfluß lediglich, um der Allgemeinheit zu dienen, und treue sich, wenn sein Können von sachlichem Erfolge bezeugt sei. Die Berufsangelegenheiten, die die ganze schwere und bedeutungsvolle fünfundsiebenzigjährige Redaktionsarbeit richtig einzuordnen wisse, hielten es aber für ihre Pflicht, um so nachdrücklicher und herablassender dem Jubilar ihre Anerkennung, ihre Hochachtung und ihre besten Wünsche auszusprechen.

Ehe-Jubiläum. Am Sonntag, 28. April, begehen die Eheleute Buchdruck-Maschinenmeister Karl Gebenig, wohnhaft Adlerstr. 50, das Fest der silbernen Hochzeit. Ehelich ist schon über 30 Jahre bei der Firma Karl Ritter, hier, beschäftigt und ist seit 25 Jahren ununterbrochen Besitzer unseres Blattes. — Gleichfalls am Sonntag begehen auch die Eheleute Heinrich Wennebush und Mathilde geb. Schmidt das Fest der silbernen Hochzeit.

Kirchliche. Die Gottesdienste der evangelisch-lutherischen Gemeinde (Pfarrer Maanert) finden nunmehr wieder regelmäßig in der evangelischen Kirche an der Frankfurter Straße statt, und zwar zum erstenmal am Sonntag Vormittag 10 Uhr.

Frühlingswetter. Das erste Gewitter ist gestern Abend um 7 Uhr über unsere Stadt gezogen und hat sich in einigen elektrischen Schlägen mit heftigem Donner auszuwirken. Der Regen, welcher aber ziemlich harmlos war, hat die allzuheiße fallende Regen war anfänglich nur schwach, hat sich aber allmählich über Nacht zu einem richtigen Schauer auszubilden, der ausbleibt, als ob er kein Ende nehmen wollte.

Interessante Zahlen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat in ihrem Amtsbezirk (Meinungsbezirk Wiesbaden) eine Erhebung über die Veränderungen im Handwerk infolge des Krieges angestellt. Der Stand am 1. Februar. Die Erhebung hat ergeben, daß in Bezug des Krieges, am 1. Januar 1914, 27 240 Handwerksbetriebe bestanden, von denen am 1. Februar dieses Jahres noch 18 222 Betriebe vorhanden waren. Während des Krieges ist also ungefähr ein Drittel der Betriebe eingegangen. Von den selbstständigen Handwerkern des Bezirks waren bis zum 1. Februar im Krieges gefallen 1182 und Kriegsbeschädigte 645. Daraus ergibt sich, daß viel zu verlieren hat, um den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Krieg zu sichern.

Zu der Umgestaltung des Handelskammerbezirks und der damit in Zusammenhang stehenden Angliederung von Geschäft an Frankfurt nahm dieser Tage eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Handelskammer eingehende Stellung. Nach längerer Aussprache, an der sich vor allem die Wiesbadener Handelskammermitglieder Syndikus Dr. Otto und Abg. Sturm, beteiligten, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die weitere Zugehörigkeit der Stadt Höchst zum Kammerbezirk Wiesbaden dringend gewünscht wird, zumal auch die finanzielle Leistungsfähigkeit und Entwicklung der Wiesbadener Handelskammer die Gewähr dafür bietet, daß auch in Zukunft die wirtschaftlichen Interessen des Kreises Höchst durch diese Kammer die erforderliche Vertretung finden werden. Wegen die von anderer Seite gewünschte Vergrößerung des Kreises Höchst von Wiesbaden wurde scharfer Einspruch erhoben.

Höchstpreise für Spargel. Für die Gebiete des Großherzogtums Hessen und des preussischen Regierungsbezirks Wiesbaden sind folgende Erzeugnisse und Kleinverkauftspargelpreise für Spargel festgesetzt worden: 1. Grunderzeugnisse Spargel 1. Sorte (weißköpfige Ware) 80 Pfg., 2. Sorte (blau- oder rotköpfige) 65 Pfg., 3. Sorte (Abfall) 15 Pfg.; 2. Kleinverkaufspreise: Spargel 1. Sorte 1,00 M., 2. Sorte 65 Pfg., 3. Sorte (Abfall) 32 Pfg.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1805, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1121 und die sächsische Verlustliste Nr. 498.

Standesamtsnachrichten. Sterbefälle: Am 24. April Hr. Pina Schlichter, Gelehrter, 55 Jahre; Frau Marie Renick geb. Schäfer, 56 Jahre.

Auchand, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Reiternachrichten. Einmal bekannte Wiesbadener Reiter haben sich zwecks Aufführung in weiteren Kreisen und um edlere Musik in die entfernteren Gegenden zu tragen, aufzunehmen, um dem Ernt der Reiterei entsprechend, als dem Reiter, Krieger, zu verankern. Am Sonntag, 28. April, wird der erste dieser Reiterfahrten mit Reiterin Ulster und Reiterin Klein sowie dem Kompositionen Diener in Nassau stattfinden.

einander, während Frau Dorette einen Schritt gegen Gertrud vortrat.

„Wenn Sie die Trennung so herbeiführen, daß nur wir beide um unser gegenseitiges Einvernehmen wüßten, so würde Ihnen nach erfolgter Scheidung ein Kapital von achtzigtausend Mark ausbezahlt werden.“

„Achtzigtausend Mark... achtzig... tausend.“

Ganz langsam sich von ihrem Sitz erhebend, wiederholte es Gertrud, und wie dabei ihre Augen unentwegt auf der gewaltigen Gestalt ruhten, war es ihr plötzlich, als sei das alles nur ein mühsamer, verwirrter Traum, als sei es Wahnsinn, das für Wirklichkeit, die Worte, die diese Frau sprach, für gültige Wahrheit zu nehmen. Ein Gefühl, als müsse sie sich der Tollheit erwehren, ließ sie plötzlich aufstehen.

„Also volle achtzigtausend Mark in Ihnen mein Mann wert!“

Doch schließlich, wie es aufschlugen, war ihr Vachen wieder verstummt. Schweren Griffes hatten Frau Dorettes Finger sich um ihr Handgelenk gelegt, und dunkel, wie das in ihren Augen aufblühende Dunkel war der Klang ihrer Stimme.

„Lassen Sie nicht zu sehr, Frau Lützenkirchen. Sie möchten sonst eines Tages durch Weinen Ihr Gesicht bezaubern.“

Und dann wieder zurücktretend von der völlig verhörrte Anstalt, fuhr sie fort: „Sie wissen nun, wie ich es halten würde. Ich gebe Ihnen acht Tage Zeit, mit sich darüber ins Reine zu kommen. Nur gebe ich Ihnen auch zu bedenken, wenn Sie durch ein Reden an unrechter Stelle etwas herbeiführen, was das Einvernehmen zwischen mir und Ihrem Mann stört, Sie die direkte Veranlassung wären, daß hier das Zwangsverfahren auf Lützenkirchen eingeleitet werden würde.“

„Aber mein Gott!“ völlig außer sich preßte Gertrud ihr Tuch an die Schläfe. „Lieben Sie denn meinen Mann?“

Frau Dorette bog den Kopf in den Nacken und ließ die Lider halb über die Augen sinken.

„Die Frage geht mich allein an. Für Sie mag das genügen, was Sie wissen.“

„Was ich weiß...! Aber das ist ja alles so wahrhaftig, so undenkbar... und mein Mann... Sie wollen doch nicht sagen — es ist ja unmöglich, daß er von alledem nur eine Ahnung hat.“

Ehren-Tafel

Gefreiter Adolf Moders, Sohn des Tapeziermeisters Robert Moders in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Landwirtschafter Wilhelm Nickel aus Wiesbaden erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Musikleiter Otto Ramis, Sohn des Gastwirts Otto Ramis in Wiesbaden, erhielt bei den letzten Kämpfen das Eisene Kreuz.

Der Musikleiter Nikolai aus Wiesbaden wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Kanonier Meuth aus Wesen i. T. erhielt im Wesen das Eisene Kreuz.

Israelitischer Gottesdienst.

Israel Antisemite, Synagoge: Wiesbadener, Hauptsynagoge: Freitag abends 7 Uhr; Sabbat morgen 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, Ausgange 9.30 Uhr. Sabbat morgen 7.15 Uhr, abends 7 Uhr. — Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Dienstag nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Israel Antisemite, Synagoge: Wiesbadener, Hauptsynagoge: Freitag abends 7.30, Sabbat morgen 8.15, Freitag 10, nachmittags 4.30, abends 9.30 Uhr. — Sabbat morgen 7, nachmittags 6.30, abends 9.30 Uhr. — Montag morgen 6.45 Uhr.

Hessen-Naßau und Umgebung.

Wiesbaden.

St. Geburten des Geheimrats Dr. Wilhelm Kalle.

Einer unserer angesehensten Mitbürger, Geheimrat Dr. Wilhelm Kalle, vollendet am heutigen Freitag in körperlicher und geistiger Kräfte sein 80. Lebensjahr. Dr. W. Kalle ist der Gründer der chemischen Fabrik Kalle & Co., die sich durch die Umsicht und Tatkraft ihres Besitzers aus kleinen Anfängen zu einem achtunggebietenden Werke seiner Art emporzuschwungen hat. Die heute tausende von Arbeitern und eine hundert Beamte beschäftigt und in einer ganzen Reihe von Städten des Auslandes, wie zum Beispiel in New-York, Warschau, Moskau und Mailand, arbeitsfähige unterhält. Auch 1918 konnte die Kalle'sche Fabrik auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Mit der Geschichte unserer aufblühenden Rheinstadt ist der Name Verarbeitbarkeit Dr. W. Kalle noch sehr, sehr in der Gemeinde, Kirche und Schule und auf dem weiterverbreiteten Gebiete der Wohlhabendheit an der Spitze. In früheren Jahren gehörte er längere Jahre dem Gemeinderat an, und bis vor kurzem war er stellvertretender Vorsitzender des Stadtverordnetenkollegiums, bis ihn sein hohes Alter veranlaßte, das Amt jüngeren Kräften zu überlassen.

r. Dr. Kalle. 28. April. Auszeichnung. Dem Altbürgermeister Spengler, der lange Zeit hindurch bis zum Ablauf des verfloßenen Jahres die Geschicke unserer Stadt leitete, ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

Einmaliges Ereignis. 25. April. Plötzlicher Tod nach vierundvierzigjähriger Tätigkeit im Dienste der Volkswirtschaft. Wie wir berichteten, feierten am Freitag die Eheleute Wilhelm Steuermann und Christiane geborene Müller hier ihre goldene Hochzeit. Am Tage darauf ist Frau Steuermann, die schon längere Zeit leidend war, wahrscheinlich infolge der Aufregung, die der Tag mit sich brachte, gestorben. Die Teilnahme an dem Tode der Verstorbenen, die über 44 Jahre den Beruf als Dame verlor und im Jahre der „Goldenen Hochzeit“ war, ist hier allseits.

Geschäftliche Mitteilungen.

8. Kriessanleihe. Das Pädagogium Neuenheim-Heidelberg hat wie für die 4. und 7., so auch für die 8. Kriessanleihe eine Sammelstelle bei der hiesigen Rhein. Creditbank eingerichtet und durch eifrige Werbetätigkeit im Kreise der Eltern der derzeitigen Schüler und unter dem alten Stamm von Familien, die seit 25 Jahren in alter Anhänglichkeit ihre Beziehungen zum Pädagogium Neuenheim-Heidelberg weiterpflegen, die Summe von M. 131.000.— aufgebracht, von denen M. 7000.— bei anderen Banken gesammelt wurden.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: W. G. Eisenberger, für den Abdruck redaktioneller Teile: Hans Glöckner. Für den Inhalt und geschäftliche Mitteilungen: L. B. A. Wagner. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, 27. April:

Aufflärend; nur noch vereinzelte Niederschläge.

„Ihr Mann hat Kenntnis von meiner Gefinnung erhalten, ein paar Tage, nachdem er sich mit Ihnen verlobt hatte.“

Gertrud spürte eine Bewegung, als fäble sie ein Schwanken unter den Füßen.

„Ja, ja — vielleicht Sie — aber mein Mann —! Sie können doch nicht glauben, daß mein Mann Sie liebt?“

„Nicht...“ Ein hochmütiges, kaltes Lächeln umspielte Frau Dorettes volle Lippen.

„Er liebt sein Lützenkirchen und wird der Hand dankbar sein, die es für ihn festhält.“

„Also taufen...“ Aus Gertrud brach die eigene Liebe mit einem Gefühl halber Verachtung für diese andere hervor... „Mit Geld erkaufen wollen Sie sich eines Mannes Besitz?“

Frau Dorette redete sich vor ihr auf, als wolle sie die schlante, seine Gestalt mit ihrer eigenen Sucht zu Boden drücken.

„Es wäre nur ein offener, ehrlicher Handel. Und ein anständiger vielleicht, als er bei Ihrer eigenen Ehe-schließung sich abspiegt. Acht Tage haben Sie Zeit — benutzen Sie sie zu Ihrem eigenen Besten.“

Ohne Gruß war Dorette Pauls gegangen.

XIV.

Acht Tage, um es sich zu überlegen... acht Tage, um den im Hirn bohrenden Gedanken Zeit zu lassen, sich einzufinden, den Wahnsinn abzuwaschen zu lassen, der zusammengeknallt dahinter lauerte. Acht Tage... und schon die beiden Stunden, die sie so sah und dachte, dachte... hatten um sie ein Wirrwirr geschaffen, in der es kein Zurückfinden gab. Woher sie taktete, griff sie auf Dornen, wo hinein ihr Auge zu bringen suchte, traf es ins Dunkel.

Gertrud fuhr auf aus ihrer brütenden Versunkenheit, als sie den Schritt ihres heimkehrenden Mannes vernahm. Sie machte die Qual in sich hineinschieben, daß er nichts merke von dem, was seinem Wissen verborgen bleiben soll.

Doch sie hatte kaum die Verstellung nötig gehabt. Bößhaft seinen eigenen Gedanken hingegen, sah Lützenkirchen nach dem Abendessen da, den Kopf in die Hände gestützt. Gertruds Blick hing unerwandt an ihm. Wie er verändert war! Wie er müde ausah und doch unruhig, als geirre er sich nicht, zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. April, abends 7 Uhr. 40. Vorst. 25. U.
Dienst- und Freipässe sind aufgehoben.
Zum ersten Male:
Die Hölle von Stambul.
Operette in 3 Akten von J. Hammer und Alfred Grünwald.
Musik von Leo Fall.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.
Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 26. April, abends 7 Uhr. Ermäßigte Preise.
Der Unbekannte.
Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.
Einführung: Dr. Herman Rauch.
Ende gegen 10 Uhr.
Samstag 7 Uhr: Neues Lustspiel Paul Wegener: College Trampson.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 26. April
Nachmittags 4 Uhr
Abonnement-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Imer,
Städt. Kurkapellmeister.
Abends 8 Uhr:
Abonnement-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Imer,
Städt. Kurkapellmeister.

Kinephon.

Wiesbaden, 1. u. Berliner Hof
Erfüllte Wünsche
eine Lebensgeschichte in 5 Akten.
Der Kampf in d. Dolomiten
Blen, du Stadt meiner Träume

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.
Am die
Liebe des Dompfegers.
Scherliche Naturbilder.
Tante Röschen wird heiraten

Chalia.

Städtische 74. Telefon 6117
Erstaufführung!
Träume des Lebens
mit Elise Smolowa.
Eine fatale Verwickelung.
100 Postkarten
a) Prachtsortiment 5,50 M.
P. Wagenknecht Verlag, Leipzig

Samstag, den 27. April, abends 8 Uhr,
im Casino, Friedrichstraße 22,

V. KONZERT

vom **WIESB. FRAUENCHOR**
Schriftföhrin: Ihre Hochfürstl. Durchl. Frau Prinzessin
Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.
Leitung: **Gussy Alooff**, Konzertsängerin und
Gesangspädagogin. Solisten: **Erna Sauer**, Sopran, Berlin,
Gerard Bunk, Pianist, Dortmund, Begleitung: **Nelly
Stenger**, Wiesbaden. — Eintrittskarten zu 1, 2 u. 3 Mk.
100 Soldatenkarten zu 50 Pf. bei F. Schellenberg, Kirch-
gasse 33 im Vorverkauf und an der Abendkasse im Casino.
Näheres siehe Plakate! 14897

Erstklassige
Lichtspiele**ODEON**Kirchgasse 18
Telephon 3031**Erstaufführung!****Frau Lenes Scheidung**

4 Akte. Lustspiel mit Arnold Rieck. 4 Akte.

Rückkehr des Siegers! Drama!**Ally schippt!**2 Akte. Lustspiel mit Ally Kolberg. 2 Akte.
Schöne Einlagen! 14839**Höchstpreise für Gemüse und Obst.**

Auf Grund der Verordnung über Gemüse und Obst vom
3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 807) sind seitens der Be-
stehenden für Gemüse und Obst folgende Höchstpreise für den
Stadtbereich Wiesbaden festgesetzt worden:

Höchstpreis			
Gemüsepreise		für den Erzeuger im Großhandel im Kleinhandel	
Spargel, 1. Sorte	0.80	1.—	1.15
2. Sorte	0.45	0.60	0.75
Asiatischer	0.22	0.30	0.40
Knoblauch	0.12	0.15	0.22
Spinat, bis 30. 4.	0.25	0.33	0.42
ab 1. 5.	0.30	0.38	0.47
Größen, bis 30. 6.	0.35	0.45	0.55
ab 1. 7.	0.30	0.39	0.47
Stangenbohnen	0.25	0.35	0.45
Buchbohnen	0.28	0.36	0.47
Wachs- und Perlbohnen	0.40	0.50	0.65
Schnebohnen (Vollbohnen)	0.20	0.26	0.34
Möhren und längliche Karotten			
ab 1. 6. mit Kraut	0.10	0.13	0.17
ohne Kraut	0.15	0.24	0.28
Marillen ohne Kraut	0.08	0.10	0.15
Karotten, runde kleine			
mit Kraut	0.15	0.20	0.27
ohne Kraut	0.25	0.33	0.40
Kohlrabi ab 10. 6.	0.22	0.28	0.36
Frühlingskohl ab 20. 6.	0.16	0.21	0.29
Frühlingskohl u. Frühweiskohl	0.18	0.23	0.30
Frühlingskohl mit Kraut	0.20	0.26	0.34
Rangold (Römischer Kohl)	0.10	0.13	0.18

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund
und verstehen sich nur auf marktfähige Ware erster Güte. Sie
treten sofort in Kraft, soweit nicht bei den einzelnen Gemüse-
sorten etwas anderes bestimmt ist.

Bei Spargeln darf als Vergütung für Sammlung und Ver-
packung am Orte der Erzeugung bzw. Verpackung je Dutzend
nicht mehr gefordert und bezahlt werden, als insgesamt M. 2.50,
falls das gefamte Packmaterial vom Empfänger gestellt ist;
M. 4.—, wenn der Empfänger nur Körbe und Risten stellt;
M. 6.—, wenn der Empfänger kein Packmaterial stellt. Festsetzen-
falls sind Körbe und Risten frei zurückzugeben.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem
Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekannt-
machung vom 17. Dezember 1914 (M.-G.-Bl. S. 516) mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M.
bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzu-
treffender Sortierung erldt werden.

Wiesbaden, den 26. April 1918.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlich Kommandantur der
Festung Mainz wird der Schießplatz im Schießfeld am 27. ds.
Mts. nicht benutzt.

Sonnenberg, den 26. April 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Miet-Gesuche**Kleines Haus**

mit Stallung und Garten (ober
Land, Baumfeld) zu mieten
oder kaufen gesucht. [2631
H. Mattemer, Obstuluren,
obere Frankfurterstraße 1-2.

Offene Stellen

Zuverlässiger und tüchtiger
**Heizer und
Maschinist**
gesucht. [229
Umzugskosten werden vergütet.
Werner & Merz, Mainz,
Gerätebauwerke für Dampf-
und verwandte Stoffe.

Maurer
**Zimmerer
Zementeure
und Arbeiter**
nach auswärts sucht
Arbeitsamt Wiesbaden,
Zimmer 5. 4935

Für dring. Kriegsbauten
werden gesucht
**Rabitzer
Stukateure
Monierarbeiter
Deckenputzer u.
Wandputzer**

J. Schmitt & Sohn, Frankfurt
a. M., Döbelnstraße 13, II. 136

Tücht. Schneidergeselle,
militärfrei, sucht dauernde Be-
schäftigung. [2685
Westendstraße 13, D. 2. St.

Tüchtiger
Suhrmann
gesucht. [2685
Wagner, Poststr. 101. 4935

Tüchtiger, ehrlicher
Suhrmann gesucht.
O. Stoll, Dellmündstraße 33.

Frauen und
Mädchen
für Metallbearbeitung gesucht.
Buchhold & Beer,
Mühlstr. 6, D. II.

Mädchen,
im Nähen geübt,
sogleich gesucht. [2630
Jacob Weis,
Uniformfabrik,
Mainz, Poststraße 8.

Zum 15. 5. ehrliches, fleißiges
Mädchen
gesucht, welches selbständ. Koch-
und Liebe zu Kindern hat.
Vorstellung nachmittags bei
Marxheimer, Wilhelmstraße 32,
Wiesbaden. [2689

Tiermarkt
Frühmilk. Ziege
m. Saum, auch einzeln zu verk.
Bauer, Döbelnstraße 140, II. 1489

Legehühner zu verkaufen
Heldstr. 16, Döbeln, II. r. [2689

Kauf-Gesuche
Eine frischmelende
Sahrkuh
und beige-farbenes Weisseit,
Richtstr. 22, Waldstr. 4943

Hohe Bezahlung
Kaufe Klappwagen, Sofa, Kleider-
schrank, Bettsofa. Postkarte an
Petri, Dellmündstr. 15, I. S. 2705

Sonnenberg. — Bekanntmachung
Ausgabe von Eiern für die Brotarten-Nummern 801 bis
1650 (mit Ausnahme der Selbstverlänger) am Samstag, den
27. April 1918 in der Lebensmittelliste Wiesbadener Str. 24.
Zeit: Die gleiche wie die Verkaufsstunden für Fleisch.
Die Lebensmittelliste ist vorzulegen.
Sonnenberg, den 26. April 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Vormittag entschlief sanft nach langem
schweren Leiden unsere liebe Schwägerin, Tante und
Kusine

Fräulein Lina Schlichter.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. April 1918.

Münster i. W., Birmingham, Bln.-Wilmersdorf.

Die Beerdigung findet am Samstag, d-n 27. ds. Mts., 11 Uhr vor-
mittags von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. [2777

Ausgekämmte Haare
werden angeliefert bei Friseur
Dorenz, Schwalbachstr. 33. [2630

Zu verkaufen
1000 Blatt
blau
Kohlepapier

allerbeste Qualität
zum Preise von 17.50 M.
pro 100 Blatt hat abzugeben
Nikolastr. 11, Hof links.

Sonnenberg,
im Hause Wiesbadenerstr. 9,
findet auch Nachfolge nach folgende

Möbel
zu verkaufen: [2692
1 nussbaum polierte Bettstelle
mit Sprungrahmen u. Matz,
1 nussbaum polierter Küch-
schrank, 1 nussbaum polierter
mit Aufsatz, 2 kleine Schrän-
ken, 2 Tische und andere.

Sehr seltene Gelegenheit
für Brautpaar:

Sehr gutes Schlafzimmer, be-
stehend aus: 2 guten Betten mit
Nussbaumkopf, Sprungrahmen,
3-teil. Kopfmattende und Teil-
2-teil. Kleiderschrank m. Aufsatz,
Waschkommode, 2 Nachtschrän-
ken, 2 Stühle, zusammen nur
1000 M. Seipp, Leonorenstr. 7, II. r. [2701

Sofort zu verkaufen:
2 nussbaum Betten mit Nussbaum-
matratze, à 300 M., mit Sprung-
rahmen 175 M., 2 zwei-
teilige Kleiderschränke, 1 Wasche-
schrank, à 125 M. [2700
Seipp, Leonorenstr. 7, II. r.

Sofort billig zu verkaufen:
Sehr gut rot. Blüschlofa 75 M.,
2 rote Blüschstühle 40 M., nuss-
baum Kommode 75 M., 1. Kommode
30 M., eleg. Zimmertisch 75 M.,
einf. oval. Tisch 15 M., 3 Rohr-
stühle 45 M., eleg. Spiegel 30 M.
Seipp, Leonorenstr. 7, II. r. [2702

1 komplette
2-flügelige Türe
mit Glas und Oberlicht
billig zu verkaufen. Näheres
Nikolastr. 11, Hof links. [2707

Wagner! Schmiedel
Handleiterwagen
Prima stark gebaut bill. zu verk.
Dellmündstr. 15, I. S. 2706

Hühnerhaus,
fast neu, tragbar, mit reichlich
Draht für Auslauf, zu verkaufen.
Adolfshöhe, Rastauerstr. 4.

Verloren - Gefunden
Kriegs. Portm. m. 9 - 10 M.
Zug. Wittmoos verli. Abzugeb.
gegen Belohn. Hundbüro. [2704

Elektr. Installat.-Material

Flack, Luisenstr. 44 neben Residenz-
Theater. 4135

Schuhjohlerei „Hans Sachs“

Annahme sämtlicher Schuhreparaturen
bei billigster Preisberechnung.
Lieferzeit 1-2 Tage. [4708

Sonnenberg. — Bekanntmachung
über die Anzeige- und Meldepflicht für die diesjährige Anbau-
und Ernteflächenenerhebung.

Es ist die Pflicht eines jeden Grundbesizers und landwirt-
schaftlichen Betriebsinhabers, dazu beizutragen, daß die dies-
jährige Anbau- und Ernteflächenenerhebung ein richtiges Ergeb-
nis hat. Grundbesitzer und Betriebsinhaber, die diese Pflicht
verfäumen, machen sich strafbar und laufen Gefahr, später zu
erschweren Abklärungen herangezogen zu werden, als der von
ihnen bebaute Fläche entspricht.

Auf Grund der §§ 7, Abs. 1 und 9 der Bundesratsverord-
nung vom 21. März 1918 (Reichsgesetzbl. S. 133) wird daher
bestimmt:

1. Jeder der Land verpachtet oder sonst zur entgeltlichen
oder unentgeltlichen Pacht (als Dienstant, Deputat, Altm-
teil oder auf sonstige Weise) ausgeben hat, ist verpflichtet,
binnen 14 Tagen dem Vorstand der Gemeinde (oder des Orts-
bezirks), in welcher das Grundstück liegt, schriftlich oder zu
Protokoll anzugeben:

a) die Namen seiner Pächter (Pächter usw.),
b) die Größe der einem jeden derselben verpachteten oder
sonst ausgebenen Fläche.

Wer eine zusammenhängende Fläche in kleineren Stücken
(etwa 5 Hektar und darunter) an verschiedene Personen zur pachten-
mäßigen Nutzung für ihren eigenen Haushalt abgegeben hat
(Schrebergärten, Laubengärten oder Ähnliches), braucht die
Namen der einzelnen Pächter (Nutznießer usw.) nicht anzu-
geben. Es genügt in diesem Falle die Angabe der Größe des so
ausgegebenen Landes und der Zahl der Pächter (Nutznießer).
Ueber die Richtigkeit der summarischen Angabe entscheidet im
Zweifel der Gemeinde-(Orts-)Vorstand.

2. Jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebs hat in
der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juni dem Gemeinde-(Orts-)Vor-
stand oder einer von ihm beauftragten Person mündlich alle An-
gaben über die Nutzung seines Landes, insbesondere über den
Anbau von Feldfrüchten zu machen, die der Gemeinde-(Orts-)
Vorstand zur Ausfüllung der Urliste bedarf. Er ist verpflich-
tet, hierzu einer Vorladung des Gemeinde-(Orts-)Vorstandes
sowie vorläufigen Urteilen zu folgen. Betriebsinhaber, die
Grundstücke außerhalb der Gemeinde ihres Betriebes bewirt-
schaften, haben die Angaben — und zwar für jede einzelne Ge-
meinde, in der solche Grundstücke liegen, besonders — bei dem
Gemeinde-(Orts-)Vorstand ihres Wohnortes zu Protokoll zu er-
klären.

3. Alle Grundstücksbesitzer, Bewirtschafter und ihre
Stellvertreter sind nach § 7 Abs. 2 der Bundesratsverordnung
verpflichtet, dem Gemeinde-(Orts-)Vorstand oder anderen, mit
der Erhebung beauftragten Personen zu gestatten, daß sie zur
Ermittlung richtiger Angaben über die Erntefläche ihre Grund-
stücke betreten und Messungen vornehmen. Auch haben sie diesen
Personen auf Verlangen Einblick in ihre Geschäftsbücher zu ge-
währen.

4. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund
der Bundesratsverordnung und dieser Bekanntmachung ver-
pflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig
macht, oder sich den oben unter Ziffer 3 erwähnten Anord-
nungen widersetzt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und
mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft. Wer fahrlässig die obigen Angaben nicht oder
unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu
dreihundert Mark bestraft.

Der Staatskommissar für Volksernährung.
von Waldow.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 26. April 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.
Verkauf von Fleisch und Wurst bei den hiesigen
Mehrgern am Samstag, den 27. April 1918 in der ab-
wechselnden Reihenfolge der Brotarten-Nummern wie folgt:

Nummer 1201 bis 1550 von 8 bis 9 Uhr vormittags
1551 bis 1656 und 1 bis 200 von 9 bis 10 Uhr
vormittags

201 bis 500 von 10 bis 11 Uhr vormittags
501 bis 850 von 11 bis 12 Uhr vormittags
851 bis 1200 von 12 bis 1 Uhr mittags

Während der gleichen Stunden erfolgt die Abfertigung
der Fleischmarken im „Rastauer Hof“.

Durch Aushang wird noch bekannt gegeben, welche Mengen
für jede Person zum Verkauf kommen.

Sonnenberg, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.